

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)  
Gratiskontingente: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 14.

Sonntag, den 17. Januar 1904.

144. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Die bisher in Schlopau befindlich gewesene königliche Dekretation wird mit Beginn der bevorstehenden Periode nach Merseburg in das der Halleschen Aktien-Brauerei gehörige Grundstück — Lauchhütterstraße 13 — Gasthof „Deutscher Hof“ verlegt. Den Rüderten teile ich dies hierdurch zur Kenntnis mit.  
Merseburg, den 12. Januar 1904.

Der königliche Landrat.  
Graf v. Hausoville.

### Bekanntmachung.

Von dem Magistrat in Merseburg, als dem Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten an den gemeinschaftlichen Angelegenheiten, welche durch den am 31. Dezember 1872 bestätigten Separationsvertrag von Merseburg — *in der Folge* — begründet sind, ist auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1887 (S. S. 105) beantragt worden, ihm die Genehmigung zu erteilen zur Vertauschung folgender Parzellen:

1. Kartenbl. 3 Nr. 431/16 zc. mit 1,75 ar von dem im Wege § 20 Nr. 14 verzeichneten Wege litt. n Kartenbl. 3 Nr. 415, 416/16, 417/25.
  2. Kartenbl. 3 Nr. 433/25 mit 3,07 ar von dem im Wege § 20 Nr. 15 verzeichneten Feldwege litt. n Kartenbl. 3 Nr. 418/25.
  3. Kartenbl. 3 Nr. 437/48 zc. mit 4,99 ar von dem im Wege § 20 Nr. 18 verzeichneten Kommunikationswege litt. p Kartenbl. 3 Nr. 423, 27/48
- gegen die Parzellen:
1. Kartenbl. 3 Nr. 426/17 mit 5,59 ar.
  2. Kartenbl. 3 Nr. 429/17 mit 7,22 ar.
  3. Kartenbl. 3 Nr. 435/29 mit 24,28 ar.
  4. Kartenbl. 3 Nr. 135/40 mit 54 ar.

### Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

(56. Fortsetzung.)  
In furchtbarem Selensturm stand Rahil da. Die Hände hinter sich gegen die Zellwand gestützt, mit zurückgelehntem Kopfe, starrte sie, wie Hüfte suchend, in die Leere.  
„Was ab von ihm?“ hauchte sie endlich. „Wenn die Sonne den Schatten meines Jutes verzehrt hat, will ich die Antwort sagen.“  
Argwöhnisch maß Hakim bald das bebende Weib, bald den Schatten, den das große Zelt vor der Morgensonne warf. — Was das ein neuer Schick, um ihn hinzuhalten? — Aber langsam wich der Schatten zurück. — In einer Viertelstunde höchstens müßte er verschwunden sein. — Lockerer und lockerer wurde seine Hand an Bens Halle.  
Dann stand er plötzlich auf, streckte den Dolch in den Gürtel und sagte: „Wenn die Sonne den Schatten Deines Jutes verzehrt hat, werde ich wieder vor Dir stehen. — Nütze die Zeit. — Hakim wird pünktlich sein!“  
Noch einen Blick warf er auf Rahil, die noch immer regungslos neben dem Zelte stand; dann ging er.  
Sobald er hinter den Gebüßgen verschwunden war, die das Frauengebiet wie eine natürliche Wand gegen das übrige Lager hin abschloffen, sprang Ben auf und warf sich der Schwester zu Füßen.  
„Du sollst nicht, Rahil! Du sollst nicht!“

Es wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einsprüche innerhalb einer Frist von 2 Wochen bei uns anzubringen.  
Merseburg, den 8. Januar 1904.

### Königliche Generalkommission.

Paschke.

### Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 18. Januar 1904,

abends 7, 9 Uhr

### Hauptversammlung

im „Tivoli“.

Der Kommandant.

Am Dienstag, den 19. Januar,

vormittags 10 Uhr,

soll die

### Vieferungszahlkarnen Gerühen pp.

in der Folge der Infanterie-Regimenter im Geschäftszimmer der Verwaltung, Karstraße 35, woselbst auch die Bedingungen zu auslegen, öffentlich verdingen werden. Vorzugsfähige Angebote werden bis zu genanntem Zeitpunkt entgegengenommen.

### Garnison-Verwaltung Merseburg.

Die Lieferungen an Kartoffeln, Gemüse, Milch, Butter, Käse, Backwaren, Mehl, Hülsenfrüchten, gebranntem Kaffee pp. ist für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1904 zu vergeben. Kauonsfähige Unternehmer wollen ihre Offerten und Proben bis spätestens zum 1. Februar 1904 an die Küchenverwaltung des II. Bataillons Füßler Regiments General-Feldmarschall Graf Blumenthal (Magdeb.) Nr. 36 einleiden. Abschriften der Lieferungsbedingungen sind gegen Erstattung von 50 Pf. Kopialien bei der Küchenverwaltung erhältlich; desgl. ist die Abnahme der Speise-

reste aus der Unteroffizier- und Mannschafsfische meistbietend zu vergeben. Reflectanten wollen ihre Angebote bis zum 1. Februar an bezahlte Küchenverwaltung einleiden. (126)

### Keine Zwangs-Versicherung der Handwerker.

Offiziell wird geschrieben:  
Die Forderung der Zwangsversicherung der Handwerker gegen Invalidität mit Reichszuschuß ist eine der bedenkenlichsten Vorfälle, die das Verben um die Stimmen der Wähler zu den Reichstagswahlen emporgetrieben hat. Abgesehen davon, daß in den Kreisen der Handwerker selbst darüber, ob eine solche Zwangseinrichtung für sie wünschenswert sei oder nicht, die größte Meinungsverschiedenheit herrscht, kann bei ruhiger sachlicher Ueberlegung doch ernstlich kaum bestritten werden, daß, wenn man inbetriff der Zwangsversicherung auf Reichsseite die Grenze überschreitet, die in erkennbarer und fester Weise die kaiserliche Botchaft vom 17. Nov. 1881 für die sozialpolitische Tätigkeit des Reiches auf diesem Gebiete gezogen hat, man auf eine völlig schiefe Ebene gerät, auf der kein Halt mehr, sowohl in sozialer als auch in finanzieller Hinsicht, ist und man nach beiden Richtungen hin mit Notwendigkeit in das Uferlose gelangt. Genau mit demselben Recht wie die Handwerker können die selbstständigen Landwirte und mit demselben Recht wie diese könnten dann die Kaufleute und Angehörigen der freien Berufe von entsprechendem Einkommen die Ausdehnung der Reichsversicherung auf ihre Kreise verlangen. Es würde schließlich garricht abzuweisen sein, das gesamte deutsche Volk, soweit es nicht zu der reicheren Minderzahl gehört oder durch Pensionsberechtigung für den Fall der Invalidität bereits geschützt ist, in den Kreis der Reichszwangversicherung gegen In-

validität einzuschließen, und man stände dann so ungefähr schon mit beiden Beinen in dem Wellen des Zukunftsraats. Genau so unübersehbar und bedenklich würden die Konsequenzen einer solchen Maßnahme auf finanziellen Gebiete sein. Mit Recht hat der Staatssekretär des Innern im Reichstage bereits darauf hingewiesen, daß die Mehreträge aus den Nahrungsmittelzöllen nicht entfernt dazu ausreichen, auch nur für die hilfsbedürftigen Witwen und Waisen der Arbeiter eine einigermaßen ausreichende Versorgung zu sichern, sondern daß es dazu wiederum nicht unerheblicher Beiträge der Arbeiter und Arbeitgeber bedürfen wird. Auch jede weitere Ausdehnung der Reichsversicherungs-Gebühre auf die Kreise der selbstständig Erwerbstätigen würde naturgemäß nicht ohne eine, und zwar in diesem Falle von ihnen allein zu tragende Belastung der Versicherten angängig sein. Es darf aber nach den Erfahrungen, welche an anderen Gebieten gemacht sind, als völlig sicher angesehen werden, daß, wenn die Handwerksmeister zwangsweise zu solchen Beiträgen herangezogen werden würden, die Unzufriedenheit mit dieser Einrichtung bei ihnen sehr bald groß und allgemein werden würde. Schon jetzt bietet ferner die Beschaffung der Mittel für die Befreiung des Aufwandes des Reiches die erheblichsten Schwierigkeiten. Unter diesen Umständen neue, in ihrer Tragweite noch völlig unübersehbare, jedenfalls sehr schwere finanzielle Verpflichtungen auf das Reich zu übernehmen, wäre geradezu widerlich, solange man nicht weiß, wie man Dedung für die dafür erforderlichen Ausgaben schaffen soll. Das aber würde ohne eine schwere Mehrbelastung der Reichssteuerzahler völlig unmöglich sein. Kurzum, auch auf dem finanziellen Gebiete eröffnet die Forderung einer Zwangsversicherung der Handwerker mit Reichszuschuß Perspektiven von

„Wie gern werde ich sterben! — Laß ihn nur kommen. Ich fürchte mich nicht!“  
Noch lange stand Rahil schweigend da. Endlich flüsterte sie, noch immer, wie entrückt, in die Ferne starrend: „Der Priester in unserem Heimatsorte erzählte einmal von Christenfrauen, die geduldig die furchtbarsten Todesqualen erlitten, weil sie ihrem Glauben treu bleiben wollten. — O! Es muß schön sein, für seinen Glauben zu sterben! — Aber einen andern für sich leben sehen!“  
Mit schmerzlichen Blicken schaute sie zu dem Bruder hinunter. — „Nein! — Ich kann nicht! Ich kann nicht!“ — Sie sank neben ihm wieder auf die Kniee und überhäufte ihn wieder mit Bittgebeten.  
Und weiter und weiter wich der Schatten zurück. Mit Grausen sah Rahil, wie er an den gegenüberliegenden Wänden herabglitt und am Boden fortroch, langsam, aber unaufhaltsam, näher und näher auf sie zu.  
Plötzlich erhob sie sich, und hochaufgerichtet mit düsteren, unheimlichen Blicken murmelte sie vor sich hin: „Der Priester erzählte aber auch von einem jüdischen Weibe, das sich und seine Kinder durch eine kleine Tat errettete.“  
— Sie war weiser als Rahil! Sie stieg den großen Schreck nicht zurück, dec um sie war. Aber als er trunken war, da ergreif sie sein Schwert und schlug ihm den Kopf herunter!“  
Ihre Gestalt schien zu wachsen bei diesen Gedanken.  
Mit Grausen beobachtete sie Ben.  
„Rahil!“ flüsterte er endlich. „Was willst Du tun?“

Aber Rahil antwortete nicht. Mit funkelnden Augen und aufeinandergepreßten Zähnen stand sie da in verweifeltem Entschluß und schaute dem Schatten nach, der schon des Bruders Sohlen berührte.  
„Rahil!“ flüsterte der Jüngling wieder. „Sage mir, was Du tun willst.“ — Sieh, die Sonne kommt herauf. — Geh in Dein Zelt, Rahil, und laß mich für Dich sterben.“  
Sie antwortete auch diesmal nicht. Aber ihre Lippen bewegten sich leise, und Ben empfand, daß sie betete.  
Schweigend faltete auch er nun die Hände und in kindlicher Einfach stammelte er das Vaterunser, das er so oft im Hause des Seidenhändlers mitgesprochen hatte, ohne seinen Sinn zu begreifen.  
Da raschelte es im Gebüß.  
Rahil zuckte zusammen.  
Ein Hund schlüpfte vorüber. — Blöcklich ein jämme lüches Geheul, als wäre das Tier zu Boden getreten worden.  
Mit klippendem Gesäße und aufgeregten Gebärden trat Hakim hervor, stieß Ben mit einem Fußtritt beiseite, wie er kurz zuvor auch wohl mit dem Hunde gemacht hatte, und schrie: „Verräterische Hunde! — In dein Zelt, Weib! — Rüste dich zur Weile!“  
Damit wollte er auf Ben losstürzen, als Rahil sich ihm entgegenwarf und seine Arme umflammerte.  
„Sohne ihn, Herr! Ich will ja alles tun, was du verlangst!“  
Er versuchte sich loszumachen.  
Aber schon hatte sie ihm den Dolch aus

dem Gürtel gerissen, und mit einem wilden Schrei stieß sie ihm den Stahl bis an das goldene, von Oelfeinen funkelnde Heft in den Hals.  
Höflich drack er zusammen.  
Noch einen furchtbaren Blick warf er auf Rahil.  
Noch ein letztes heiseres, höhnisches Lachen. Dann ergoß sich ein gewaltiger Blutstrom aus seinem Munde. — Ein kurzer Todeskampf, — und Hakim's schuldbeladene Seele stand schauernd vor ihrem Richter.  
In stummem Entsetzen schaute Rahil auf den Sterbenden. Wie ein Fieberschauer schüttelte es ihren Körper. — Dann warf sie sich, bebend vor Grausen, dem Bruder an die Brust.  
Schließend hielten sich d'e Geschwister umschlungen, bis plötzlich Schüsse sie aufsprackten, die ringsumher in den Schluchten widerhallten.

XV.

### Die Befreiung.

Nach dem Verschwinden Bens hatte Doktor Jensen, der schnell von Hans gemacht worden war, das ganze Lager absuchen lassen. Man fand jedoch nichts Verdächtiges.  
Aber er hatte das Loch in das Frauengebiet geschnitten? Und wo war Ben hingekommen? Lore hatte ganz deutlich Stimmen vernommen, nachdem er über die Hürde gesprungen war.

(Fortsetzung folgt.)

allerbedenklicher Art. Nicht minder bedeutlich erscheint es, daß, indem man den Handwerker tatsächlich völlig unzureichbare Zukunftsaussichten vorliegt, man sie für den Fall ihrer Invalidität für sich und ihre Familie sorgen können. Der allein richtige Weg, der sich zu diesem Ziele für absehbare Zeit darbietet, ist der Weg der Selbsthilfe. Abgesehen von der Möglichkeit einer Erweiterung der freiwilligen Reichsinvalidenversicherung, werden die Handwerker dafür gut tun, soweit sie in Wirklichkeit sich gegen die Folgen der Invalidität sichern wollen, entweder eigene Einrichtungen auf der Grundlage der Selbsthilfe zu treffen oder sich der zahlreichen Einrichtungen zu bedienen, die die Organisation unseres Versicherungswesens ihnen zu diesem Ende darbietet, nicht aber ihre Hoffnungen auf eine Zwangseinrichtung mit Reichsgröße zu setzen, deren Bewirklichung nach menschlicher Voraussicht, wenigstens in absehbarer Zeit, völlig unbenutzbar ist.

Crimmitschau.

\* Merseburg, 16. Januar.

Das Schlimmste, was passieren kann, ist, daß infolge Nicht-Ziehens seitens der Fabrikanten die Besteller sich mit ihren Bestellungen anderwärts hinwenden, bezw. daß die Fabrikanten, die bisher aus Crimmitschau bezogen, in anderen Landesteilen sich selbst Fabriken anlegen. Auf diese Weise selbst die Crimmitschauer Fabrikanten ruiniert, und das liegt so im sozialdemokratischen Plan und Wesen. Einem Halle'schen Blatt wird aus Crimmitschau geschrieben:

Die Zahl der Arbeitswilligen wächst weiter. Es wird aber auch für die Fabrikanten hohe Zeit, daß der Ausstand beendet, resp. der Betrieb wieder in größerem Umfang aufgenommen wird, denn die Unterstützung, welche ihnen aus den Kreisen der deutschen Industrie in so reichem Maße zu teil wird, genügt für sich allein nicht, das Crimmitschauer Textilgewerbe über Wasser zu halten. Wenn der Verein sächsischer Textilfabrikanten auf kontraktliche Lieferungen der Fabrikanten dringt und in München-Grabbach der Anfang mit der Errichtung von Spinnereien Crimmitschauer Spezialitäten gemacht wird, so heißt die Existenz der Crimmitschauer Textilindustrie nach wie vor bedroht. Die Konkurrenten von Crimmitschau werden gewiß kein Geld aufbringen, denn sie verdienen durch den Streik und kommen in die geschäftlichen Verbindungen, die Crimmitschau früher hatte, andere werden ohne selbstthätige Motive ihr Scherflein bestreuen. Allein auch damit ist nicht geholfen. Wenn die Industriellen, Konkurrenten und Abnehmer der Crimmitschauer nicht die spätere Erneuerung der Geschäftsverbindungen offenhalten, nützen alle Sammlungen nichts, denn zu Pensionären der deutschen Industrie werden die Crimmitschauer nicht werden wollen. Einzig und allein kann hier eine Beschränkung in der Verwendung Crimmitschauer Stoffe und Garne helfen, die nach Beendigung des Streikes von selbst aufhört. Das ist wahrer Korpsgeist.

\* Crimmitschau, 14. Jan. Die Zahl der Arbeitswilligen ist auf 2380 gestiegen und sie wächst, wenn auch langsam, so doch fortgesetzt an, da fast jeder Zug fremde Arbeitskräfte bringt und immer mehr Streikende, namentlich Familienväter, es vorziehen, sich ihre Existenz dadurch zu sichern, daß sie auf ihren früheren Platz zurückkehren, ehe er von einem Erbsmann wegenommen ist. Es ist vorauszusetzen, daß je größer die Zahl dieser Leute wird, desto mehr Mut finden werden, trotz der scharfen Kontrolle der Streikleitung überzulassen. Das Gwos der Streikenden bilden allerdings die jungen unverheirateten Leute beiderlei Geschlechts, und diese werden nicht eher den Kampf verloren geben, als bis die Parole „von oben“ daran mahnt, daß ein weiteres Ausscharen zwecklos ist. Die Gerichte, daß auch in den alenburghischen Städten Schmolln und Blähigkeit wegen des Verbotes der Weihnachtsvorlesungen Austritte aus der Reihe erfolgt seien, bewahrheiten sich nicht. Daß auch für manchen der Fabrikanten, die durchaus nicht alle das sind, was man unter „Textil-Baronen“ versteht, der Streik zum Verhängnis wird, beweist der „Umstände halber“ erfolgreiche Verkauf eines Fabrikgrundstückes zu sehr billigen Preise, dem andere folgen dürften. Die Fabrikanten sehen sich gezwungen, zum Teil auswärts arbeiten zu lassen, u. a. in Schweden, wozu große Schiffsloadungen zum Spinnen fertiger Wolle gehen.

\* Hamburg, 15. Januar. Für Crimmitschau brachte die hiesige organisierte Arbeiterschaft bisher 85 000 Mark auf.

Zur ostasiatischen Krise.

\* Petersburg, 15. Januar. Der Kaiser erklärte bei dem gestrigen Empfange im Winterpalais aus Anlaß des Neujahrsestes, er wünsche und wolle seinen ganzen Einfluß dahin geltend machen, daß der Frieden im fernem Osten erhalten bleibe.

\* London, 15. Jan. Wie dem „Standard“ aus Odfssa gemeldet wird, hat die Worte das dringende Ersuchen Rußlands, daß die Schwarze Meer-Fronte durch den Bosphorus und die Straße der Dardanellen laufe, abgelehnt.

\* Wladivostok, 15. Jan. Wladivostok-Wochenschrift“ wird aus Moskau telegraphiert, daß zwei japanische Handelsdampfer, welche heute morgen von dort in Wladivostok emariert wurden, auf Befehl der japanischen Regierung nicht ausgelassen seien.

Reichstag.

\* Berlin, 15. Jan.

Der Reichstag beschäftigte sich heute mit der nationalliberalen Interpellation Jänike-Wötger in der Frage des Feingewinns gegen Redakteure. Die Frage nach den Gründen, aus denen die gesetzliche Befreiung des Feingewinns bisher unterblieben sei, wurde nach der Begründung des Abg. Jänike vom Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Nieberding mit dem Hinweis auf die in Vorbereitung befindliche Reform des Strafgesetzes und des Strafprozesses beantwortet, die auch die Lösung dieser Frage bewege. Ein Sondergesetz empfahl sich unwahrscheinlich, als andere Fragen, wie die der Unterdrückungshaft und des Eides, erheblich dringlicher seien. Soweit dürfte keinesfalls gegangen werden, daß der Feingewinnswang vollkommen auch da beseitigt werde, wo öffentliche Interessen geschützt seien oder bei Berat von Amtsgeheimnissen auf die Ermittlung des Täters Wert gelegt werden müsse. Die Wichtigkeit der Presse werde von Seiten der Regierung durchaus gewürdigt, und es werde gewiß gelingen, ehe dem Ansehen dieses Faktors unseres öffentlichen Lebens ebenso wie den Rücksichten der Justiz und dem staatlichen Interesse entsprechende Lösung zu finden. In der zum Teil etwas breiten Debatte wurde die Notwendigkeit einer Veränderung in der Anwendung des Feingewinnswangverfahrens mit Ausnahme des Redners der konservativen Partei, Abg. Simburg, von allen Rednern anerkannt, mit stärkerer Betonung von dem Sozialdemokraten Heine, der einige Fälle aus neuerer Zeit verwertete und dem von Polen Kuraski, der durch einen beschimpfenden Angriff gegen die preussischen Gerichte den Präsidenten zum Einschreiten veranlaßte. Gegen die geforderte Behandlung der Materie sprach sich der Abg. Kroen (Ztr.) aus. Der Abg. Wendt (Np.) verlangte als Korrelat der nach seiner Meinung unumgänglichen völligen Befreiung des Feingewinns eine Verschärfung der Strafbestimmungen gegen Verleumdungen durch die Presse. Im übrigen sprachen die Abgg. Gerlach und Blasi. — Am Montag folgt nunmehr die agrarische Interpellation in Betreff der Kündigung der Handelsverträge.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 15. Januar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten trafen heute vormittag, von Potsdam kommend, im Kgl. Schloß in Berlin ein. Um 12 Uhr mittags hielt der Kaiser ein Kapitel des Schwarzen Adler-Oрдens ab. Es wurden ernannt: Der Prinz der Niederlande, Herzog Heinrich von Mecklenburg, der Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern und der Prinz. Geh. Rath v. Köller. Nach den Feierlichkeiten des Ordens zum Schwarzen Adler fand eine Frühstückstafel statt, zu der Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Friedrich Karl von Hessen und Reichsgraf Graf Bülow geladen wurden.

Das „Kleine Journal“, dessen Nachrichten nicht immer zuverlässig sind, weiß zu melden, Graf v. Sülze n. Käpeler, der Chef des Militär-Kabinetts, wolle zurücktreten und nennt als seinen Nachfolger bereits ein General-Major v. M a c e n i e n. Wie gegen diese Nachricht unter allem Vorbehalt wieder. (Die Red.)

Das Direktorium des Zentralverbandes der deutschen Industrieller beschloß, eine Zentralfelle der Arbeitgeberverbände zur Bekämpfung unzureichlicher Bestimmungen der Arbeiter zu errichten, und ferner die Reichstagsmitglieder zu ersuchen, den Gesetzentwurf betreffend die Kaufmannsgerichte abzulehnen.

\* Charlottenburg, 15. Jan. Der frühere Reichsgerichtspräsident von Dohlshäger ist gestern Abend hier gestorben.

\* Göttinge, 15. Jan. Die Reichstags-Ergebnisse sind auf den 1. März zurückverlegt worden.

Cotales.

\* Merseburg, 16. Januar.

\* Ein dritter Präparanden-Kursus wird mit dem 1. April er. hier eingerichtet.

\* Auktionen in Schloßgärten. Salon. Wie bereits ab ist Ludwigs neuestes Werk „Das Modell zu einer Lutherstadt für die Städte der Provinz“ ausgestellt.

\* Eine Sitzung der Handelskammer findet nächsten Mittwoch in Halle statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Wahl der Vertreter in den Bezirks-Eisenbahnräten in Merseburg und Halle-Erfurt.

\* Die Schulsferien sind vom Provinzial-Schulkollegium für das Jahr 1904 also festgesetzt worden: die Osterferien vom 26. März bis einschließlich 11. April, die Pfingstferien vom 20. Mai bis einschließlich 25. Mai, die Sommerferien vom 2. Juli bis einschließlich 1. August, die Herbstferien vom 1. Oktober bis einschließlich 17. Oktober und die Weihnachtferien vom 21. Dezember bis einschließlich 4. Januar 1905.

\* Vom Lauchhäuter Tunnel. Nach einem dem Zimmermeister Herrn Winter hier selbst zugegangenen Benachrichtigungsschreiben des Herrn Regierungs-Präsidenten hat der Magistrat der hiesigen Herrn Stadtbaurat mit der Ausarbeitung eines Projekts zur Verbreiterung der Bahnunterführung zwischen der Lauchhäuterstraße und der eigentlichen Stadt, sowie der Erschließung derselben für den Fuhrwerkverkehr behufs Verlage an der Eisenbahndirektion beauftragt. Auch hat der Herr Regierungs-Präsident die hiesige Polizeiverwaltung veranlaßt, durch besondere Bewachung des Tunnels für einen geordneten und sicheren Verkehr unter denselben Sorge zu tragen.

\* Die vollständige Gleichberechtigung der Fahrkräfte der verschiedenen Klassen in der Benutzung der Speisevagen spricht der Berliner Zeitung zufolge ein Antrag aus, den der preussische Finanzminister für sämtliche Speisevagen gegen anberaumt hat. Der Zutritt zum Speisevagen, heißt es darin, liegt jedem Reisenden frei, der sich im Besitze eines für den Zug gültigen Fahrtausweises befindet. Der Aufenthalt ist aber nur zur Aufnahme von Speisen und Getränken gestattet. Das Rauchen ist nur in dem für Raucher bestimmten Raume gestattet, während der gemeinsamen Mahlzeiten aber auch in diesem unterliegt.

\* Zur Gg. Beachtung. Der heutigen Nummer liegt eine Einziehung des Romans „Von der Liebe zum Heiß“ des „Sonntagsblatts“ bei.

Provinz und Umgegend.

\* Halle, 14. Januar. Der verhaftete Mühlengraber Art. Dr. Braunstein beiratete im November vorigen Jahres eine hiesige alleinlebende Dame mit einem Vermögen von 150 000 M., und reiste mit ihr ins Ausland, wo die Gattin plötzlich starb. Dr. Braunstein ließ die Leiche im Krematorium verbrennen. Es liegt Verjährungsverdacht vor. — Von anderer Seite wird noch geschrieben: Die Unglückliche, eine vermögende Dame, namens B e g e, lernte hier den Mühlengraber Art. und Schriftsteller Dr. med. Iwan Braunstein kennen, dem sie im November vorigen Jahres die Hand zum Bunde fürs Leben reichte. Das Paar begab sich alsbald auf die hochzeitliche nach Italien, dort starb die Gattin plötzlich in einer oberitalienischen Stadt im Hotel, und ein ortsanfälliger Arzt stellte den Totenfleisch aus. Dr. Braunstein ließ die Leiche nicht befeuern, sondern brachte den Leichnam nach der deutschen Heimat zurück, um ihn in einem Krematorium verbrennen zu lassen. Bald nach der Einäscherung tauchten Gerüchte auf, Frau Dr. B. sei nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern von ihrem Gatten vergiftet. Die Verwandten der Verstorbenen haben die Angelegenheit bei der Staatsanwaltschaft anhängig gemacht. Tatsache ist, daß Dr. Braunstein einzig seiner Bekanntschaft seine Gattin zu einem Testament zu überreden mußte, wonach dem überlebenden Teile das gesamte Vermögen verbleiben sollte. Man sagt, es habe sich um 150 000 Mark gehandelt.

\* Halle, 15. Januar. Sämtliche hiesige Theater wurden füglich durch Brande der Polizeiverwaltung auf ihre Feuer-sicherheit sowie die für die Rettung des Publikums erforderlichen Einrichtungen untersucht. Wie mitgeteilt wird, entsprechen sämtliche

Theater im wesentlichen den bestehenden polizeilichen Vorschriften, ja gehen bezüglich der Zahl der Ausgänge noch über diese hinaus. In einzelnen Fällen ist eine deutlichere Kennzeichnung der Notausgänge und die Verbindung solcher angestanden, obwohl auch die verschlüsselte sofort angeordnet, obwohl auch die bestehenden polizeilichen Vorkehrungen polizeilich zugelassen waren. Die vorgeschriebene Notbeleuchtung ist überall vorhanden, insbesondere ist die elektrische Notbeleuchtung des Stadttheaters von der allgemeinen Beleuchtungsanlage des Bühnen- und Zuschauerganges vollständig getrennt. Uebrigens sind in sämtlichen Theatern ebenfalls Feuerwehreinrichtungen auf der Bühne stationiert, welche vor Beginn der Vorstellung den vorgeschriebenen Revolutionsgang machen müssen. Entlich finden hier schon fast täglich in jeder Spielzeit mehrere unermutete Revisionen seitens der Polizeiverwaltung und Feuerwehr statt. Zu irgendwelcher Veranlassung des Publikums liegt hiernach kein Anlaß vor.

\* Halle, 15. Jan. Vor mehreren Tagen brannte der Laden des Zigarrenhändlers Debold im Moritzwinger aus. Am Tage vor dem Brande hatte der Zigarrenhändler Schmid den Zigarrenladen von Debold gekauft. Er behielt der Brand, daß beide den Laden vorläufig in Brand gesteckt haben, um zu der für den Schaden von einer Versicherungsgesellschaft auszusprechen die Summe zu kommen. Die beiden sind unter diesem Verdachte verhaftet worden. Die Untersuchung schreitet gegenwärtig vor.

\* Großhain, 14. Januar. Die Jagd hiesiger Gemeinde ist zum 1. Februar an Herrn Hauernermeister Dr. o. m. n. an Markt-rathsherr verpachtet. Der bisherige Jagdpächter, Herr Graf S o b e n h a i m, veranlaßte heute vor dem hiesigen Jäger noch ein kleines Areal, in dem 89 Hufen zur Strecke abgetrennt wurden.

\* Werben, 13. Jan. Das Spielern mit Schießgewehren seitens Einruferer hat hier ein Opfer gefordert. Ein Dienstknecht von 18 Jahren besaß einen kleinen 6 mm Revolver, der er am ersten Sonntag des dieses Jahres lud, um ihn hiesigen Dienstherren zu schenken. Doch die Waffe entlud sich unversehrt und der Schuß ging dem Träger zwischen den Schultern durch. In die Wunden sind 5 Zagen und Mittelfinger, die die Wunde bedeutend, und der junge Mensch verfiel in Starckamp, welchem er geteilt erlag.

\* Thalsbach (Kr. Merseburg), 14. Januar. Wenn man aus dem vor einigen Tagen in Halle stattgehabten Schmutzgerichtsverhandlungen gegen die Mörder des Goldschä die im Walde entdeckte Leiche des Mörders, die wenigstens besteht, so wird manchen Leser ein Schüttelfrost ergreifen haben und er wird es unbegreiflich finden, wie ein menschliches Wesen längere Zeit in so unmittebarem Lohle kumpieren konnte. Und doch müßte diese Hölle eine gute Strafe, ein

Schon gegenüber derjenigen Bekaltät genannt werden, welche Organe der hiesigen Polizei-Ermäßlung seit einigen Tagen hier zwangsweise ausmachen und einziehen lassen. Es ist bedauerlich und doch wohl zu beklagen, daß es in unserer wirtschaftlich hochentwickelten Gegend, wie unsern Dörfern, das außer zweien die bestgeordneten Haushalte und Wirtschaften aufweist, Verhältniss gibt, die jeder Verfeinerung horten. Ein Bild hieron kann sich nur benägen machen, der den zweifelshaftesten Vorzug gehabt hat, in diese Wirtschaft Einblick nehmen zu müssen, der Leser wird aber immer noch kopfschüttelnd sagen, die Darstellung müßte übertrieben sein, die nachstehend verhandelt werden soll. Zunächst mag eine Beschreibung der Bekaltät folgen, in welcher seit ca. 22 Jahren eine Leber, jetzt ca. 74 Jahr alte Friederike Jacob ihr Wesen treibt. Das väterliche Gut überkam die 3. mit größerem Erbteilbesitz nach dem Tode ihres Vaters vor ca. 22 Jahren, nach einer Handreichung zur Erhaltung der Gebäude und Felder hat die Besitzerin getan, die auch hier geltenden Ansichten und nach Lage ihrer Vermögensverhältnisse „eine begüterte wertvolle Partie“ gemeint wäre. Was wunder, daß die Gebäude verlassen und einsitzig ist; ihre Werte liegen zum Teil noch fest im Geßte, Mauern, Räume werden aber nicht mehr besucht, und wenn es unbenutzt Fremde wagen sollten, in das offene Geßte zu dringen, so wüßten ihnen zwei getrunne scharfe Zedeln als Beschützer der guten Herrin den Eintritt, ohne ihre Zustimmung ist kein Bordinnen in das feuersternte Innere des Geßtes möglich. Ueber Steingewölbe, alte Oefen und Holz-Hofe und sonstigen Unrat, der eine große Zahl von Fußren füllen wird, bahnt man sich mühsam einen Weg

In den Hof, bis man einen Teich aus Regenwasser und Jauche vor sich sieht, über den man eine Brücke aus Bohlen pp. gelegt findet; die Teich umgeben diesen schmalen Pfad meistherg zu nehmen. Wer nun aber glaubt, die Dame in ihrem idyllischen Heim finden zu können, findet fast unüberwindliche Hindernisse hinter der Haustür, die nur noch in einem Hasen hängt und die eine weite Öffnung auch aus dem Grunde nicht zuläßt, weil Sätze voll ehemaligen Getreides, das seit 20 Jahren an dieser Stelle steht und von Matten und anderem Ungeziefer aufgelöst ist, das Hindernis bilden. Ueber Berge im Haus für liegenden Gerölls, Stühner, Tauben- und Hengendünger hinweg kann man endlich — am Besten natürlich mit schlechtester Kleidung und vor allem mit langen Stiefeln — verleben — auf einem kaum fußbreiten Gange zwischen Säulen, Wälen usw. nach einer Stubentür gelangen, die, weil auch bei Sonnenlicht hier alles dunkel, schwer zu finden ist. Hat man das Türloch gefunden, so hat man einen sehr widerlichen Anblick: Schwärze Wände und von Schmutz verdunkelte, vielfach zerbrochene Fensterstühle bilden einen Raum, der offenbar seit 20—25 Jahren nicht gewischt und gereinigt, nicht einmal gelichtet ist. Hier lagern ebenfalls Sätze voll Unrat, die Jahre alt sind, Mist- und Schmutzwässer gleichen Alters, gute und schlechte Wäsche und Kleidungsstücke, Töpfe, Lumpen, Pelzjacketts und Möbel, die fast zerbröckelt und verrotten sind — nur ein kaum 1 m freier Raum gestattet, in dem Raum zu stehen und sich umzusehen. In der äußersten dunklen Ecke stehen die Überreste eines ehemaligen Sophas, eine Couch, welche die Schlafstätte der Einsiedlerin darstellt, in welcher diese seit vielen Jahren auf Lumpen sitzt, und der Ruhe gepflegt und genädigt ist. In ihrer Gesellschaft waren die treuen Tadel, Matten, Mäute, 2 bis 3 Hengendücker, 1 Schaf und Hühner, alle bilden eine geschlossene Gesellschaft. Zwar war dem Hengen- und Schafwieg der Stall angewiesen, der sich mit der Wohnung unter einem Dache befindet, das arme Vieh konnte in dem Stall aber nicht mehr gerade stehen, da der seit über 25 Jahren darin angehäufte Dünger nahezu bis zur Stalldecke reichte; ihre Nahrung suchten sie in eigenen Hängern und im Garten, die Kinder der verkommenen Bäuerin dienten ihnen als Weckerlöcher, bis die Tiere verendet und neu an ihre Stelle traten. Was vordem von der sogenannten „Stube“ der Friederike Jacob gesagt ist, gilt auch von dem Bodenraum, auf dem man aber mit Lebensgefahr geraten kann. Aus hier sind faulen ehemaliger Schätze und Werte ausgeföhrt, die eine freie Bewegung in diesem Räume nicht zulassen. Die Einsiedlerin ist, wie gesagt, verendend. Wenn auch Haus, Garten und Feld letzteres ist erst seit einigen Jahren, nachdem die Besitzerin unter Vormundschaft gestellt wurde, verpackt und bewirtschaftet, bis die Tiere verendet und neu an ihre Stelle traten. Was vordem von der sogenannten „Stube“ der Friederike Jacob gesagt ist, gilt auch von dem Bodenraum, auf dem man aber mit Lebensgefahr geraten kann. Aus hier sind faulen ehemaliger Schätze und Werte ausgeföhrt, die eine freie Bewegung in diesem Räume nicht zulassen. Die Einsiedlerin ist, wie gesagt, verendend. Wenn auch Haus, Garten und Feld letzteres ist erst seit einigen Jahren, nachdem die Besitzerin unter Vormundschaft gestellt wurde, verpackt und bewirtschaftet, bis die Tiere verendet und neu an ihre Stelle traten.

Interessant ist aber, was man alles hierbei gefunden hat. Es ist selbstverständlich, daß die in Säcke verpackten Unratmengen verrottet werden, aber auch Gegenstände, die unter anderen Umständen gut zu nennen wären, wurden gefunden. Da gab es ca. 170 neue Kleiderstücke, ca. 1 1/2 Hundert wollene und andere noch nicht gebrauchte Kopf- und Umschlagelichter, vieles Leinen und andere Stoffe, nahe an Hundert eiserne und edelne Töpfe, Kannen und Pfannen u. s. w. und es mag hiernach stimmen, was die Frau immer erwiderte, wenn sie auf ihre Schwelmeierlichkeit hingewiesen wurde: „Ich habe so schöne neue Sachen, wie viele nicht“, aber wertlos sind diese Sachen dennoch. Man fand aber auch unter dem Stuben- und Hausinhalt tote Hasen, Kaninchen, Katzen und Hühner; die Kadaver vieler anderer an Hunger verendeter Tiere werden wohl beim Ausräumen des Stalles unter dem meterhohen Dünger gefunden werden, der demnächst zur Säuberung des Stalles fortgeräumt wird. Bezeichnend ist aber, daß die Jacob, die sich, wie gesagt, seit vielen Jahren nicht gewaschen hat, eine übergroße Menge Seife im Besitz hatte. Es wurden ca. 180 Pfund Seife gefunden und außerdem ein Koch voll Säuren Seife gefunden, die sämtlich ihren Beruf verfehlt hatten. Eine schwermere Aufgabe hat sich die Polizei gestellt, wenn sie das Jacobische Haus, das äußerlich einer vollendeten Ruine gleicht, gründlich reinigt und desinfiziert; manche der Matten, die den Ortsebenebenen die größten Veräufungen gebracht haben, wird hierbei die Lehen lassen müssen und durch Verbrennen gewisser Gegenstände werden zahlreiche andere nichtgenannte Tierchen den Feuerort erleiden müssen, aber es muß sein. Demnächst wird eine ähnliche nicht ganz so verordnete Heilung Wirtschaft das gleiche Schicksal erleiden müssen. Auch hier handelt es sich um einen wohlhabenden Besitzer, dessen gefüllte Scheune seit 5 Jahren nicht geöffnet worden ist und die eine gleich gefährliche Niederlage von Matten, Wärdern und anderem Ungeziefer bildet.

**Zeit, 14. Jan. Der „L. W.“** schreibt: Gestern abend gegen 6 Uhr haben 13 Jünglinge auf Moritzburg einen Aufseher überfallen mißhandelt und zwar so, daß denselben ein Arm gebrochen ist; dann haben die Jünglinge dem Aufseher das Geld und die Schlüssel abgenommen und darauf das Weite gesucht. Drei Jünglinge sind bereits heute früh in Altenburg festgenommen worden.

**Zeit, 14. Januar.** Gestern vormittag wurde ein weiblicher Leidenam auf der Wähle gegogen und als verjüngtes Fräulein H. aus der Messerschnittstraße erkannt. Dem Fräulein soll der erfolgte Verkauf eines Hauses, in dem es mit seinen Verwandten wohnte, sehr zu Herzen gegangen sein und, da es dies nicht überwinden konnte, soll es den Tod freiwillig gesucht haben.

**Aus Thüringen, 15. Jan.** Im Schwarzwald tobt seit Dienstag nach ein ordentliches Sturm, der mit Regengüssen vermischt ist. Hochstehende Bäume sind entwurzelt worden, die Wege in den höher gelegenen Ortschaften sind mit Schlamm bedeckt und daher nur mit Gefahr begehbar. — Die Eisenbahn Schleifungen-Plimann wird bestimmt bis zum 1. Oktober fertig. Der Unterbau soll bis zum 1. Juli hergestellt sein. — In Göttingen wurden zwei Stare beobachtet, die in einem Starcken ihr Lager aufgeschlagen haben. — Die Einwohnerzahl von Cienach's betrug Anfang 1904 31857, gegen 1903 etwa 830 mehr. Weimar hatte am 1. Januar 1904 1351 Einwohner weniger als Cienach. — In Weiskensfeld muß man dem ehemaligen Inspektor der dortigen Taubstummenanstalt, Moritz Hill, ein Denkmal setzen. Zu diesem Zwecke sind über 3000 M. gesammelt worden. — In Greiz verlor der Webermeister G. beim Einkammern ein Geld plötzlich das Unglück; es besteht auf seine Aussicht, es wieder zu erlangen. — In Greiz nahm ein Bäckereigehilfe zum Anbrennen des Holzes im Badofen Petroleum. Die Flamme schlug aus dem Badofen heraus und verbrannte den Bedienten. — In Frauenthal explodierte der Acetylenapparat des Hotels „Zum Ratseller“, wodurch der Bier mit furchtbare Gewalt an die Wand geschleudert und lebensgefährlich verletzt wurde.

**Zangermünde, 14. Jan.** Vom Schöffengerichte in Zangermünde wurde der Arbeiter H., ein hervorragendes Mitglied der sozialdemokratischen Partei, zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte einen anderen Arbeiter beschimpft, bedroht und mißhandelt, bloß weil dieser nicht dem sozialdemokratischen Arbeiterverbande angehört. Der hervorragende „Genosse“ wurde gleichzeitig noch zu vier Wochen Haft verurteilt, weil er eine rote Fahne mit der Inschrift

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ nach der Straße zu ausgehängt hatte.

**Bermischtes.**

**Altenburg, 13. Jan.** Eine heitere Episode spielte sich an diesem Vormittag ab. Der Personenzug nach Hofheim war schon in Bewegung, als ein einjähriges Kind, das sich auf dem Boden des letzten Wagens erklimmt, gerät am Zuge entlang und in einem Abteile verschwand. Das war schon für den Beamten ein zu hartes Urteil. Er ließ sofort halten und angelte sich den Turner wieder heraus. Ein noch später gekommener Passagier war über den Ausgang der Sache höchst glücklich. Jetzt liegt er ruhig ein und sagte schmerzlos im schönsten Dialekt: „Das heißt aber ichene, nun komme ich grade noch mit fort!“

**Birma, 15. Jan.** Hier haben mehrere Duelle zwischen Offizieren (im Fort bei Waupa) stattgefunden. Der Belobigte, ein Oberleutnant, hat in Abtragung seiner Hausfrau gehandelt, seine Ehefrau ist die Tochter eines anglisierten Arztes, die Ehe besteht seit drei Jahren. Bis her haben 4 Duelle stattgefunden, bei denen die Beteiligten 2. schwer verwundet worden sind. Einer der Verwundeten, ein junger Leutnant, ist, wie das „Bey.“ mitteilt, seiner Verletzungen bereits erlegen.

**Gerichtszeitung.**

**Naumburg, 14. Januar.** In der heutigen Sitzung der Strafkammer wurde u. a. folgendes verhandelt: Ein ganz gefährlicher Einbrecher ist der 34jährige, verheiratete vormalige Zimmermann Rudolf Wolf, geboren in Grassfurt a. M., erzogen in Naumburg. Nach Verbüßung einer mehrjährigen Zuchthausstrafe lief er sich in Leipzig auf und von dort aus unternahm er seine Diebstähle. Im Dezember 1901 wurde er in der Dresdener Villa an der Köfener Straße im Einbruchdiebstahl verhaftet und eine ganz erhebliche Anzahl Gold- und Silbergegenstände fortgeführt. Diesen Diebstahl ausgeführt zu haben, gesteht der Angeklagte unumwunden ein, er will jedoch noch zwei Gesellen dabei gehabt haben. Das Verbrechen ist demnach ein gemeinsames. Der Herr Wolf ist verhaftet worden bei einem Handelsmann Herzog in Leipzig verhaftet. Kurze Zeit darauf tauchte Wolf in Altenburg (S. M.) auf. Hier öffnete er mittelst falscher Schlüssel die Villa des Schützenkönigs, Wolf, um eine erhebliche Anzahl Gold- und Silbergegenstände, sowie Leinwand- und Samtgegenstände mit echten Spitzen, auch eine Anzahl Orden. Im September 1902 war Wolf in Weiskensfeld, und eines Nachts öffnete er das Haus Adolfsstraße 20 mittelst falscher Schlüssel, um zu stehlen; doch gelang dies nicht, da der Dietrich im Schloss abbrach und er gefast wurde. Besser glückte es ihm in der Nacht vom 12. September 1902 in Naumburg, wo er in die Wälfchen-Gasse 46 einbrach und 48,77 M. sowie 12 2 W. Wertgegenstände stahl. Der Angeklagte gestand mit der freisten Miene seine Taten ein, und obgleich er im April 1903 vom Landgericht Weizsäcker 3 Jahre Zuchthaus, Landgericht Hannover drei Jahre Zuchthaus erhalten und noch zu verbüßen hat, so ist ihm Schuldtonto doch noch nicht erledigt. Wegen der drei früheren und eines verurteilten schweren Diebstahls wird er heute noch zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese einzelnen Strafen müssen später zu einer Gesamtstrafe zusammengezogen werden, welche 15 Jahre nicht übersteigen darf. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde der Angeklagte Wolf in Leipzig verurteilt, da er wegen Einbruchdiebstahls in einem Falle zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

**Meines Feuilleton.**

**Ermordung einer französischen Offiziersfamilie.** Auf schreckliche Weise ist in London die Gemahlin eines Offiziers namens Trouille durch den früheren Burgher ihres Gatten getötet worden. Der Soldat, welcher Obertien heißt, hatte als Burgher bei Trouille dessen Frau beschäftigt und war daher seines Kommandos zur Familie des Offiziers verlustig gegangen. Obertien lebte aber, als er bestimmt wurde, daß der Offizier von Hause abwesend war, in die Wohnung seines ehemaligen Herrn zurück, überließ Frau Trouille, schlug sie nach langem Kampfe zu Boden und stürzte sie aus dem Fenster; die Unglückliche blieb unten tot liegen.

**Schreckensszenen in einer Menagerie.** Aus Paris wird berichtet: Im Hippodromplatz befindet sich gegenwärtig eine Menagerie Bosford, zu deren Bestand auch dressierte Jaguare gehören, die von einem Fräulein Morell, genannt, Die Jaguare sind sehr geföhrt zu werden pflegen. Bei der letzten Vorstellung betrat die Dompteuse den Käfig, als plötzlich zwei der Jaguare, gerade dem Fräulein Morell, welche Fräulein Morell ihre geliebteste Schülerin erklärt hatte, auf die Dame sprangen, sie zu Boden warfen und mit den Klauen an Hals und Brust zerfleischten. Die Unglückliche entging dem Tode nur dadurch, daß die ihr rasenden Tiere von einem dritten Jaguar angefallen und gewonnen wurden. Der Opfer freizugeben erst als die hauptstädtliche Gendarmerie vorstieß, verurteilte der Menageriebesitzer Bosford einige Schiffe auf die Wästen ab. Schließlich wurde die schwerverletzte Tiergärtlerin an den Thron aus dem Käfig befreit und ihren Angehörigen entzogen.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

**Berlin, 16. Jan.** Wie mehrere Morgenblätter melden, wurde im Laufe des gestrigen nachmittags bei der Reichstag eine größere Anzahl sehr gut gelungener, waghelbig im Ausland hergeföhrt Fälschungen von Hundertmarknoten angefallen.

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

**„Fern im Osten“**  
Im fernen Osten brummt ein Wär, — im Lande der Mongolen: Wästen gebt Provingen her — sonst werd ich sie mir holen; — ich komme von der Nerwa-Stadt — und hinein großer Wintermarkt — hab' einen guten Magen — und laun sehr viel vertrogen! — Europa reißt mich nichts mehr hin — am Baltan glimm's gefährlich, — drum streh mein liebevoller Ein — zu Euch, das ist erklärlt! — Ich bring Euch unter einen Hut — und das bekommt mir dann so gut, — man kommt im fernen Osten — noch immer auf die Kofen! — Im Osten hab ich mancherlei — Greueliches erföhren, — so brummt der Wär und hat dabei — die Mandchurien verschlungen, — still steht's, weil er's nicht ändern kann, — mit an der gopffe Chinaman, — der Wär ist froh und better — und frist ich immer weiter! — Im fernen Osten brummt ein Wär: — Gebt Achtung Ihr Mongolen — und gebt Korea Küße her, — sonst werd ich sie mir holen! — Korea birgt so manchen Schag, — auch wär's ein guter Hefenplatz — drum hab ich ein Glüße — nach dieser schönen Asie! — Und weiter drumher der grimmige Wär — hier ist mein Eldorado, — da blüht kommt ein Sturm daher — vom Reiche des Wätda; — das kleine Japan ist nicht dumm, — hat seine Furcht vor dem Götterum — und ruft aus tapfrier Streiter: — Bis hierher und nicht weiter! — Glaubst Du, ich bin Dein Opferlamm, — so rufst im Zorngebräue, — ich haue mächtig ins Tam-Tam, — noch bin ich Herr im Hause! — Korea geben wir nicht her — drum tralle Dich, Du böser Wär, — sonst müssen wir uns schlagen — und dos atet Unbehagen! — Im Ost, im Ost, im fernen Ost — erglöh ein Feuerstreifen — und Kriegsrumm' bringt jede Wöl, — nach der wir haßig greifen, — dann wieder trop der Kriegesgefahr — klingts mehrwärts: — Frieden will der Herr! — Man wird genög die bösen — Konste siehlich lösen! — Ja, nötig wär es freilich nicht — die Kräfte drum zu messen — ein mal ganz fanger Schiedsgericht — auf einmal ganz vergessen? — Bog Wlig, das wär in diesem Tam, — wohl die gewiesene Instanz — indes, es wird wohl weiter — in Frieden — ruh! —

Ernt Heiter.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

17. Januar: Wolkig, teils heit, teils Niederfchlag. Kalt, Windig.  
18. Januar: West etwas wärmer, sonst wenig verändert. Sturmwarnung.  
19. Januar: Im Nord herum, veränderlich, wolkig, streichweise Niederfchlag, Windig.  
20. Januar: Wärmer, wolkig, teils sonnig, Niederfchlag, Windig.

**Vom Bädermarkt.**

**Der Ratgeber des Landwirts bei der Einkommensberechnung in Form von Frage und Antwort, nebst einem Beispiel zur Berechnung des Einkommens von Dr. J. Schmidt, erster Beamter für Durchführung an der Landwirtschaftskammer in Halle, 2. Auflage, Preis 80 Pfennige. — Verlag von Hugo Bogit, Leipzig 1903.** — Das Ergeben einer zweiten Auflage dieser kleinen Schrift veranlaßt uns, erneut auf die Brauchbarkeit derselben bei Einkommensberechnungen und Reklamationen hinzuweisen. Die geringe Ausgabe von 80 Pf. dürfte sich schnell bezahlt machen.

**Aus dem Geschäfts-Berkehr.**

**Das Gute bricht sich immer Bahn.** — langsam, wenn man es durch sich allein wirken läßt, schneller, wenn man schlicht und sachlich darauf hinwirkt. Daher ist es eigentlich die Pflicht eines jeden Menschenfreundes, das Gute, das er einmal als solches erkannt und erprobt hat, auch anderen nach Kräften mitzuteilen. So sollte zum Beispiel jeder, der den Wert und die Güte von Rathener Mühlstaße an sich und den Seinen erfahren, seine Freunde und Bekannte auf dieses gesunde, wohlgeschmeckende Getränk aufmerksam machen. Er verfehlt damit denen, die seinen Rat befolgen, zu wertvollen Gütern — Gesundheit und Zufriedenheit.

Die Weinsische Lebens-Versicherung-Gesellschaft von 1836 (genannt „Vita Weinsische“), gegründet 1804 ihren Versicherungsbuch Diebstehlen. Ihre sehr günstigen Versicherungs-Bedingungen (zahlung der vollen Versicherungssumme im Selbstmordfall nach dreijähriger, bei Tod infolge Unfall nach einjähriger Versicherungs-Dauer u. s. w.), sowie ihr bedeutender Sicherheitsfonds, der sie in die erste Reihe der am besten fundierten deutschen Lebens-Versicherung-Gesellschaften stellt, verdienen besonders hervorgehoben zu werden.

# Nicht mitkochen,

## MAGGI'S Suppen- und Speisen-Würze.



Man verlange ausdrücklich **MAGGI's Würze!**

Sehr ausgiebig! Nicht zuviel nehmen!

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 3 der Fernsprechgebühren-Ordnung vom 20. Dezember 1899 (Reichsgesetzblatt Nr. 51) wird folgendes bekannt gemacht:

Für jeden Anschluß an das Fernsprechnetz in **Schwendig**, welcher nicht weiter als 5 km von der Vermittlungsstelle entfernt ist, beträgt vom 1. April 1904 ab:

- A) die Anschlußgebühr 100 M.
- B) wenn an deren Stelle die Grundgebühr und Gesprächsgebühren gezahlt werden.

- 1. die Grundgebühr 60 M.
- 2. die Gesprächsgebühr 5 Pf., mindestens 20 M. jährlich.

Die Teilnehmer, welche an Stelle der Anschlußgebühr die Grundgebühr und Gesprächsgebühr zahlen wollen, müssen dies dem Kaiserlichen Postamt in Schwendig bis zum 1. März schriftlich mitteilen. Sie erhalten alsdann zum 1. April andere Anschlußnummern.

Teilnehmer, deren Jahresgebühren zur Zeit niedriger sind, als die künftig geltende Anschlußgebühr, können ihre Anschlüsse zum 1. April kündigen. Die Kündigung ist bis zum 1. März schriftlich bei dem Kaiserlichen Postamt in Schwendig anzubringen.

Halle (Saale), 15. Januar 1904. Kaiserliche Ober-Postdirektion.

### Holz-Auktion.

Montag, den 18. Januar, vormittags 10 Uhr, sollen in der Gemeinde Tragarth 20 Faulen Weiden-Kopfholz und etliche Hausen alte Weiden öffentlich meistbietend verkauft werden. Bedingungen vorm Termin. Tragarth, den 16. Januar 1904. Der Gemeindevorsteher.

### Jagdverpachtung.

Die Jagdmarkung der Fürst Schladebach, ca. 462 Hektar, soll Mittwoch, den 20. Januar d. J., nachmittags 3 Uhr, im Querschützen Schützenhaus hierorts auf weitere sechs Jahre meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termin. Schladebach, 4. Jan. 1904. Der Gemeindevorsteher.

### Feldverpachtung in Niederbuna.

Am 1. Oktober 1904 pachtfrei werdende, den **Dannenberg**ischen Erben gehörige, in Nieder-, Oberbunna und Reipfischer Fürst belegene **153 Morgen** bestes Ackerland sollen **Sonnabend, den 23. Jan. d. J., nachmittags 4 Uhr,** im **Wolfschen Gasthose** zu **Niederbuna** auf 12 resp. 9 Jahre verpachtet werden, wozu Pachtlustige geladen sind. Merseburg, den 12. Jan. 1904. **Fried. H. Kunth.**

150.000 Mark

ganz oder geteilt, gegen sichere Unterlagen d. **Scharr & Co., Erfurt,** Schornhorststr. 36. Fernsprecher 971.

### Der neue Kursus für weibliche Handarbeiten beginnt am 19. Januar 1904.

Gleichzeitig eröffne ich noch einen

### Kursus für Wäschezuschnitten.

**Emmy Schiedt,** 3778 Hallestr. 15, II. Et.

## Trauerhüte und -Schleier, große Auswahl - billige Preise.

### Totenkleider, Steppdecken, Kissen u. Schwarze Kleiderstoffe

in gediegenen Qualitäten, zu außerordentlich billigen Preisen.

## G. Brandt.

Ich habe mich in **Halle a. S.** als **Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Rachenkrankheiten** niedergelassen. **Dr. med. W. Kennes, Halle a. S., Leipzigerstr. 58, Ecke Riebeckplatz - Telephon 1938.**

## Kretschmann's Gärtnerei

Aufmerksame Bedienung. • Billige Preise. Jardinieren. Blumenkörbe. Kränze. Bouquets. Straußchen.

Blühende Pflanzen. Blattpflanzen. Gut angetriebene Hyacinthen auf Gläsern.

Geschmackvolle Tafeldekoration, einfach und reich. Brautschmuck. • Pflanzendekoration etc.

## Kretschmann's Gärtnerei



Das größte Seidenstoff-Lager in verbürgt soliden deutschen Brautseiden sowie in allen Seidenstoffen für Festlichkeiten, Säle, Promenaden unterhält bei billigen Preisen das deutsche Seidenhaus **Aug. Polich, Leipzig** Remontierung geschieht umgehend postfrei

**Vericht**  
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäclich erzielte Getreidepreise am 14. Januar 1904.

| Kreis      | Preis pro 100 Kilogramm |        | Gerste | Hafer | Erbsen |
|------------|-------------------------|--------|--------|-------|--------|
|            | Weizen                  | Roggen |        |       |        |
| Merseburg  | —                       | —      | —      | 13,10 | —      |
| Weißenfels | 15,20                   | 12,90  | —      | 13,00 | —      |
| Raumburg   | —                       | —      | —      | —     | —      |
| Querfurt   | —                       | —      | 15,70  | —     | —      |

### Halbe 2. Etage

zu vermieten und 1. April 1904 zu beziehen **Markt 23.** (3472)

### 2. Etage,

bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und am 1. April 1904 zu beziehen. **Wihlius, Lederfabrik.** 3839

### Wafulatur

vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

### Generalversammlung

der Sterbe- und Unterstützungskasse zur „**Eintracht**“, Sonntag, den 17. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im „**Thüringer Hof**.“ (59)

- Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
  2. Verschiedenes.
  3. Wahl des Direktoriums.
- Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht.

Das Direktorium.

Erlaube mir zur gefl. Anzeige, daß in meinem Geschäft nach wie vor

**Strümpfe zum Stricken** u. Anstricken angenommen werden. **M. Schaaf,** Dürck's Nachfolger, Markt 12.

**Gut Köstlicher Schwarzbier** empfiehlt **A. Welzel, Domplatz 10.** (117)

**Schürzen!** Große Auswahl in **Stoffarten- und Fadensorten, Semden, sowie sämtlichen Wäschearbeiten** empfiehlt billigst **A. Günther, Markt 17.**

**Tafeläpfel, Apfelsinen, Traubenrosinen, Datteln, Krachmandeln, Citronen** empfiehlt **Friedrich Lichtentfeld, Joh. Gustav Benner, Entenplan 7.** (3861)

**Stellung** als Buchhalter, Amtssekretär, Verwaltung erl. junge Leute nach 2-3 monat. Ausbildung in meiner Lehr-Anstalt. Prospect frei. (131) **Dr. A. Schkölziger, Halle a. S., Schillerstr. 20.**

**Vertreter** gegen hohe Provision von Leistungsf. **Wohlfahrtsfabrik** gesucht. Offerten unter **H. 200** an **B. Neumann & Co., Annov.-Expd., Leipzig, erb.** Zur selbständigen Führung des Haushalts wird für 1. April ein **älteres Mädchen** gesucht, welches tüchtig kochen kann. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung. (134)

**1 Lehrling** sucht zu Ostern **W. Borsdorff, Tischlerei.**

**Gärtnerlehrling** findet unter günstigen Bedingungen zu Ostern Aufnahme. (136) **Paul Krause, Merseburg, Kunst- und Handelsgärtner.**



**Chiffre-Anzeigen** für Personal-Gesuche Stellen-Gesuche An- und Verkäufe Finanzierungen sowie **Annoucen jeder Art** besorgt am besten und billigsten die älteste Annoucen-Expedition **Haasenstein & Vogler A. G. Magdeburg** Breitweg 44, Fernsprecher 198

Vertreter in Merseburg: **Carl Brendel, Gotthardstr. 45.**

**Arbeits-Bücher Gesinde-Dienstbücher** vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

### Kirchlicher Verein

**St. Maximi.** Montag, den 18. Januar, abends 8 Uhr in der „Reichskrone“ (127) **Männer-Versammlung.** Vortrag: „Der moderne Mensch und die Predigt.“ **F. Jordan.** Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

### Kirchlicher Verein d. Altenburg.

Dienstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr im Saale der „Herberge zur Heimat“: **Gnugsitzbestrebungen innerhalb des Protestantismus.** Einleitender Vortrag von Herrn Pastor **De Li u s.** Gäste willkommen. (135) **Der Vorstand.**

### Deutscher Klotten-Verein.

(**Ortsausflug Merseburg**) Die Mitglieder des deutschen Klotten-Vereins sind zu dem am 18. Dienstag, den 19. Januar d. J., abends 8 Uhr, im großen Saale des „**Edoli**“ stattfindenden Vortrag des Herrn **Dr. Walter-Lund** über: „**Die Frühjahrsfrage, ihre Dichter**“ in liebenswürdigster Weise eingeladen. Indem wir den Mitgliedern hier-von Kenntnis geben, bitten wir um rege Beteiligung. Die Mitglieds-farte legitimiert. **Der Vorstand.**

### Verläufige Anzeige.

**Casino-Saal.** (H. Köhler.) Mittwoch, den 20. Jan., **Einmaliger humoristischer Abend** der **Neumann-Bliemchen-Sänger.** (125) Direction: **Emil Neumann.** Das Nähere im Dienstagblatt.

### Brennender Beamtenverein.

**Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs** Montag, den 25. Januar d. J., abends 7 1/2 Uhr, im Saale der „**Kaiser Wilhelms-Halle.**“ (63) Der Zutritt kann nur Vereinsmitgliedern und deren Angehörigen gestattet werden. **Der Vorstand.**

### Stadttheater in Halle a. S.

Sonntag, 17. Jan., nachm. 3 1/2 Uhr, ermäß. Preise, **Beamtent. unglit.** **Japfenreich.** Abends 7 1/2 Uhr: **Beamtentarten unglit.: Armide.**

### Stadt-Theater in Halle a. S.

**Spielplan** vom 17. bis 22. Januar. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr: **Er-mäßigte Preise: Japfenreich.** (Beamtent. unglit.) — Sonntag abend 7 1/2 Uhr: **Zum zweiten Male: Armide.** (Beamtent. unglit.) — Montag 7 1/2 Uhr: **Emilia Galotti.** (Beamtent. glit.) — Dienstag 7 1/2 Uhr: **Zum 3. Male: Armide.** (Beamtent. unglit.) — Mittwoch 7 1/2 Uhr: **Johannisfeuer.** (Beamtent. glit.) — Donnerstag 7 1/2 Uhr: **Zum 1. Male: Wiener Blut.** (Beamtentarten glit.) — Freitag 7 1/2 Uhr: **Zanzhäuser.** (Beamtent. glit.)